



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1907**

312 (9.7.1907) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-134761](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-134761)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Lesens- und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“
Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 918

Nr. 312.

Dienstag, 9. Juli 1907.

(Abendblatt.)

Die Schiffbarmachung des Oberrheins.

Am letzten Samstag hat in Konstanz eine Versammlung stattgefunden, welche über die Schiffbarmachung des Oberrheins von Basel bis zum Bodensee beriet. Die Beschlüsse dieser Konferenz wurden von uns bereits mitgeteilt. Um nun die Frage im Zusammenhang mit den schweizerischen Verkehrsplänen verständlich zu machen, unternimmt ein Berichterstatter der „Nöln. Ztg.“ den Versuch die geplante Oberrheintregulierung unter diesem Gesichtswinkel näher zu beleuchten. Aus diesen Darlegungen ergeht folgendes bemerkenswert:

Mit Serbien teilt die Schweiz das Mißgeschick, vom Meere abgeschlossen zu sein. Einzig auf fremden Eisenbahnen kann sie ihre Erzeugnisse nach den europäischen Seehäfen verfrachten, nur mit fremdstaatlichen Beförderungsmitteln kann sie die Rohmaterialien für ihre Industrie und das nötige Getreide beziehen. Mit größerem Nachdruck als andere Staaten muß daher die Schweiz dort vorgehen, wo sie einzig die Möglichkeit bietet, dem Verkehr und dem Handel Wege zu bahnen. Unter diesem Gesichtspunkte sind auch die Bemühungen der Schweiz um die Hebung der Schiffahrt auf dem Oberrhein zu betrachten. Die Regierung des Kantons Basel und die eidgenössische Bundesregierung sind auf die Seite der Befürworter der Großschiffahrt auf dem Oberrhein getreten, einer Gruppe von Beteiligten, die in dem Verein für die Schiffahrt auf dem Oberrhein (Verein schweizerischer Schiffahrtsinteressenten), der in Basel seinen Sitz hat, zusammengeschlossen sind. Die Bemühungen um die Rheinschiffahrt gehen schon bis 1903 zurück. Im Jahre 1905 wurden die Versuchsfahrten planmäßig in die Hand genommen, und zwar von einer deutschen Firma, der Aktiengesellschaft für Transport- und Schleppschiffahrt vormals Joh. Knippscheer in Ruhrort. Die Uferstaaten waren anfangs nicht geneigt, für diese Versuche Veränderungen an den Schiffbrüden zwischen Basel und Straßburg vorzunehmen. Erst die vom Basler großen Räte beschlossene gelbliche Unterstützung hatte den Erfolg, daß man an die Beseitigung der Schiffahrt auf dem Rhein hemmenden Eisbrecher und an die Vergrößerung der Durchschiffungen ging. Die Gutachten, die von der Basler Regierung eingeholt wurden, sprachen sich auf das entschiedenste für die technische und wirtschaftliche Möglichkeit der Durchführung einer regelmäßigen Großschiffahrt auf dem Rheine bis Basel aus. Eine zweckmäßig geordnete Rheinschiffahrt vermöge der Warenbeförderung bedeutende Vorteile zu verschaffen, und zwar unmittelbar durch die gegenüber der Bahnstraße mehr oder weniger niedrigere Wasserfracht, mittelbar durch den Anstoß, der auf die beteiligten Bahnverwaltungen ausgeübt werde, ihre Frachtsätze möglichst niedrig zu halten, um sie den Wasserfrachten möglichst anzupassen.

Was die völkerrechtliche Seite der Rheinschiffahrt anlangt, so beruft sich die Schweiz, um die Beseitigung der der Basel-Straßburg-Schiffahrt im Wege stehenden Hindernisse zu betreiben, namentlich auf die Wiener Kongressakte des Jahres 1815, durch welche die Schweiz grundsätzlich befreit sei, zu verlangen, daß der Schiffahrt auf der Strecke

Basel-Straßburg keine Hindernisse entgegengesetzt und so weit künstliche Hindernisse bestehen, dieselben beseitigt werden. Zu erwägen wird für die deutschen Beurteiler der Rheinschiffahrtsversuche u. a. der Umstand sein, daß in der Schweiz selbst noch keineswegs Verpflichtungen von irgend erheblicher geldlicher Tragweite für die Schiffahrt auf dem Oberrhein eingegangen worden sind. Auf schweizerischer Seite weist man darauf hin, daß der Ausfall für die längs des Rheines gehenden Bahnen für den Fall, daß sich die Rheinschiffahrt bis Basel erstrecken werde, nicht groß sein würde. Statt daß die Frachten, die heute in Straßburg und hauptsächlich in Mannheim umgeladen werden, mit der Eisenbahn weiterbefördert würden, gingen sie mit den Rheinschiffen, die heute den Oberrhein nicht mehr erreichen, nach dem äußersten Endhafen, nach Basel. Zweifelsohne ist es nun nicht die Furcht, daß die deutschen Städte und Rheinbäfen am Oberrhein zu „Transitstationen degradiert“ würden, die zur Zurückhaltung gegenüber den Versuchen auf dem Oberrhein nötig, sondern die einfache Erkenntnis, daß heute durchaus noch nicht genügend Tatsachen vorliegen, die ein klares Bild von der Sachlage ermöglichen. Zu erörtern ist, ob die Aufwände für Neueinrichtungen und Umbauten in einem Verhältnis zu einem entsprechenden Wahrscheinlichkeitsnutzen stehen würden. Verkehrsweg, aus denen nicht ein durchaus sicherer Nutzen abzuleiten ist, nur einem „allgemeinen Verkehrsideal“ zuliebe herzustellen und zu unterhalten, dazu hat heute kein Staat Europas Veranlassung. Noch weniger abgeklärt erscheinen die Verhältnisse hinsichtlich der weiteren Binnenverkehrspläne. Man denkt an eine Verbindung der Stadt Basel mit dem Bodensee, eine Umgehung des Rheinfalles bei Schaffhausen, logar an eine künstliche Staung und Aufspeicherung von Wassermassen im Bodensee, durch den dann in wasserarmen Zeiten der Rheinstrom je nach Bedarf genährt werden könnte. Der Basler Ingenieur A. Gelpke, der hervorragende Verfechter der Großschiffahrt auf dem Oberrhein, hat Pläne für eine Wasserbindung Basel-Prozeng, für die Schiffbarmachung des ganzen schweizerischen Rheins, weiter für eine Verbindung Rheinfelden-Glattal-Jürich und einen Wasseranschluß des Genfersees an diese Verbindung entworfen. Den Anteil der Schweiz an der Schiffbarmachung der badisch-schweizerischen Stromstrecke schätzt er, da die fünf Bodenseenstaaten interessiert seien, auf nur zehn Millionen Franken. Als ein Freund der Befriedungen, dem Bodensee eine Verbindung mit dem Rhein zu geben, wird neuerdings auch Bayern bezeichnet, das allerdings aus einer derartigen Wasserlinie großen Gewinn ziehen könnte. Ins Auge gefaßt und in Angriff genommen ist bis heute nur der Schiffahrtsbetrieb auf dem Oberrhein, auf der Strecke Basel-Straßburg. Ueber diesen Teil der Schiffahrtspläne spricht sich der erwähnte Ingenieur Gelpke sich in dem Sinne aus, daß auf dieser 127 Kilometer langen Oberrheinstrecke die Allgemeinerkenntnisse der Stromverhältnisse mit Ausnahme der Gefällszunahme die gleichen seien, wie auf der schon vor 15 Jahren erschlossenen Strecke Mannheim-Straßburg. Was die Kosten der Schiffbarmachung der Rheinstrecke Basel-Bodensee anbetrifft, so schätzt man die Tiefbaukosten auf der 167 Kilometer langen Rheinstrecke Basel-Konstanz für den laufenden Kilometer auf etwa 180 000 Franken, eine Summe, die überaus

niedrig gegriffen scheint. Für den Rheinfall schlägt Gelpke einen Kanal-Tunnel von 600 Meter Länge vor. Die Kosten für die Schiffbarmachung der Strecke Schaffhausen-Basel würden nach Gelpkes Rechnung an 40 Millionen Franken betragen. Eine grundlegende Frage ist die, wer die Kosten der Umbauten tragen dürfte. Da es sich hier zweifellos wieder um ein internationales Werk handeln würde, bei dem sich Deutschland und die Schweiz in die Kosten und damit in die Rechte teilen müßten, erscheint schon die Rechtsgrundlage des Unternehmens fürs erste etwas verwickelt.

Zweifellos sind für heute alle Erörterungen, die über die Schiffahrt auf dem Oberrhein, die bereits in Angriff genommen ist, hinausgehen, vom Boden der Tatsachen noch weit entfernt. Außerdem wäre zu untersuchen, wie groß der Verkehr sein müßte, wenn alle Eisenbahnen und Wasserstraßen, die zurzeit geplant und vorge schlagen sind, ertragsfähig sein sollten. So sehr man nämlich geneigt sein mag, ein festes Wachstum des Verkehrs anzunehmen, so sicher dürfte der Verkehrsmittel einmal genug getan ist. Unter diesem Gesichtswinkel wird man auch den anderen Teil der schweizerischen Verkehrspläne, die verschiedenen Eisenbahnprojekte, beurteilen müssen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 9. Juli 1907.

Zur Geschichte des deutsch-französischen Krieges.

Anlässlich des Todes des Grafen Nigra ist von einer Courmaderivalität zwischen dem verstorbenen Gesandten und dem Fürsten Metternich, ehemals Vizekanzler in Wien, bei der Kaiserin Eugenie die Rede gewesen. Dazu schreibt ein alter Diplomat der „Neuen Fr. Pr.“, in dem er einen interessanten Beitrag zur Geschichte des deutsch-französischen Krieges liefert: „Die Kaiserin Eugenie war die wenigste Lokette Frau, die es gegeben, und die Rivallität Metternich-Nigra war eine von den Mädees und Sekretären erfundene Salonpikanterie ohne Unterlage von Wahrheit. Beide Diplomaten waren von der Kaiserin gerne gesehene Freunde, Nigra amisierte sie mehr mit seinen Anekdoten und Erzählungen, den Fürsten aber schätzte sie als Freund und Vertrauensperson. Sie hatte dessen Diskretion oft erprobt und ihm namentlich in schweren Tagen Dinge anvertraut, die niemand außer ihm erfahren. Zum erstenmal sei hier mitgeteilt, was bis jetzt unbekannt geblieben und für dessen Wahrheit ich mich verbürge. Als Napoleon III. zu Beginn des Krieges 1870 auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen war, depechierte er am Tage nach seiner Ankunft der Kaiserin die drei Worte: „Tout est perdu.“ — Alles ist verloren. Und der einzige Mann, dem die Kaiserin das schreckliche Telegramm zeigte, war Fürst Metternich, dem sie es mit den Worten überreichte: „Geben Sie mir Ihr Ehrenwort, daß Sie jetzt niemandem dies mitteilen werden als Ihrer Frau.“ Der Fürst und die Fürstin haben das Geheimnis treu bewahrt, und als ganz Paris davon sprach, daß die Deutschen demnächst eine furchtbare Niederlage erleiden würden, waren sie die Einzigen, die die Wahrheit konnten. Nigra hat erst lange, nach

Erster zu nehmen als Otto Erichs oberflächliches Paar sind Dencil Iffens Lebenswüste. Welchen Kultus mit dem Lobe treibt die gelangweilte Halbprinzessin Hedda Gohler! Mit welchem Raffinement schweigt der halblöse Schwämmling Johannes Mosner in den Bann des Selbstmordes! Und für Feibe, für die hässliche Weltbame wie für den sinnlich-überinnlichen Pastor A. T. aüßelt das Raffinement darin, die dunkle Worte nicht allein zu überschreiten, sondern ein geliebtes Wesen mit in die Todesnacht zu reißen. Daß der geistig bedeutendste Dichter der Gegenwart in seinen besten Stunden solch lebenswüste Poeme mit unterirdischer Kunst porträtierte, — daß ein mildes Geschlecht welkender Literaten diese Portraits für zeitgemäße Heilerstellung erklären konnte — das ist doch ungemein charakteristisch für unsere Epoche.

Des Vergleiches halber nur einen Blick in eine andere Zeit. Da England die ersten Lähnen Seeräuber aufhob, sich eine neue Welt zu erobern, da dichtete William Shakespears seinen Richard III. Welch unheimliche Lebensbejahung steht nicht in diesem Schauspiel! Oder vielmehr: die wilde Lebensbejahung ist es allein, die uns dies Schauspiel erträglich macht, die uns immer wieder zur Bewunderung zwingt. Nur die Nacht, die unheimliche, lehrt diesem starken Willen vorübergehend das Grauen. Am Tage schnell der Wille zum Leben wieder gewaltig empor:

„Ich seht auf einem Mars mein Leben, Knecht,
Und will der Würfel Ungefähr bestehn.
Ich denk, es sind sechs Richmonds hier im Feld:
Nimm Schlag ich schon an seiner Stelle tot.
Ein Pferd! Ein Pferd! Mein Königreich fürn Pferd!
So ist der Schauspieler, der dies noch so sprechen kann, das ein aus Lust und Grauen gemischter Schauder durch das Dazwischen? Richard III. ist überhaupt nicht mehr so recht beliebt, bei Schauspielern nicht, und beim Publikum nicht. In den Mer und der Jahren, als der eiserne Kanzler noch am Steuer stand, da hatte man noch mehr Freude an dem Titankrieg, der bei Schicksal selbst in die Schwänke forderte. Heute —

„Mord und Selbstmord“.

(Von unserem Verleger Bureau.)

In Berlin bringen sich alle Tage ein halbes Duzend Menschen um. Es mögen auch mehr sein. Jedenfalls — denen ist nicht zu helfen. Wer durchaus nicht weiterleben will, den wird schließlich keine Wacht der Welt erlösen, es doch zu tun. Schopenhauer, der betamlich das Loos für der Uebel größtes erklärte, hat mit einem beträchtlichen Aufwand an Scharfsinn zu beweisen versucht, warum man diese Uebel geduldig ertragen müsse, und das elendeste Leben unter keinen Umständen wegwerfen dürfe.

Schopenhauer hätte das gut beweisen. Er lebte von seinen Renten, als im Englischen Hof in Frankfurt zu Mittag, und ärgerte sich über Weiber, Leutnants um Philosophie-Vorlesern nur so weit, als seiner Verdauung an seinem philosophischen Systeme nutzlos war. Aber die bewerkstelligten Gründe des weisen Philosophen sind machtlos gegen den Ueberdruß, den ein verzweifelter Leben gegen sich selbst erzeugt hat. Die Fremdsität, womit böswilligen Menschen in Leben wegwerfen, grenzt freilich auch an Un glaubliche. Dretin Berlin hat sich vor Jahren einer umgebracht, weil er — helte Verhöhnungen hatte. „Der Welt der Diefel aus, ich nicht“, sagte er, ging hin, kaufte sich einen Strick und hängte sich an den Turm.

An dem war wohl nicht viel verloren. Andererseits, wenn ein Mann, wie der alte 90jährige Betteloster zum Rebolder greift, weil er, der geistesstarke und geistvolle, nicht in Umwahnung fallen wollte — wer wirft den ernen Stein auf ihn? Es ist aber nicht zu verkennen, daß ein Selbstmörder auch so achtenswerten Motiven heute zu den allerhöchsten Selbstheiten gehört. Die meisten Selbstmörder bringen — nicht gerade wegen Verhöhnungen — sondern aus unglücklicher Liebe um. Auch das möchte man angehen. Viel verlieren ja auch an den Hochmütigen Gefellen nicht, denen ein bißchen Unglück in der Liebe das Leben schon unentwählich macht. Selbst über den be-

rühmtesten dieser Todeslandboten, für den kein geringerer Woklat, als der junge Dr. jur. Goethe so warm lädierte, hat ein harter Geist wie Lessing recht bitter abgemurteilt.

Berthel sich doch wenigstens seine Lotte am Leben. Heute aber wird es mehr und mehr Mode, daß der Jüngling zwischen 18 und 25, dem die Eltern der Geliebten seine Lotte nicht gleich vertrauensvoll in die Arme legen, erst sie dann sich erschießt. D. h. an seiner eigenen kostbaren Erscheinung schließt mancher auch vorbei, der sein Mädchen selbsttätig in Jenseits befördert. Man kann über die Einführung der Prägelsstrafe recht verschieden denken, für solche feige Verbrechen, die ein blühendes Mädchenleben leichtfertig einer Frühlingssonne opfern und ihr eigenes schändliches Dasein verwerflich der Mitwelt erhalten, wären täglich 25 eigentlich eine wohl zu erwägende Befestigungslur.

Wenn ein armseliges Menschenpaar ein Ende macht, weil es trotz redlicher Arbeit des Lebens Notdurft nicht mehr aufbringt, so hat die Tat eines nur zu furchtbaren Can. Wenn sich aber zwei umbringen, weil sie einander nicht begehren können, so ist das schon aus dem Grande todelnwert, weil es einen bedauerlichen Mangel an Vogel verrät. Denn es ist doch recht unwahrscheinlich, daß sie noch mehr von einander haben werden, als in diesem trüblichen Jammertal. Zum mindesten wissen sie darüber noch nichts gewisses. Aber die Stadt, den Schwierigkeiten einer Einigung im Leben durch die „Einigung im Tode“ auszuweichen, ist ein harter verbreiteter, pathologischer Zug unserer Zeit. Beweis dafür die Energie, womit die Dicht-kunst sich dieses Lebens bemächtigt hat.

Ich denke hier nicht an den albernem Schluß von Partibens Rosenmontag. Die Rheinländerin soll mit erst vorgestellt werden. Die in ihrem Camffinden meist recht gesunde Tochter des heiligen Stromes wurde ihrem lebenswüsten Partner früher erklärt: Sich umbringen sei ein Verbrechen, wozu man allenfalls an Hühnermittwoch reden könne. Und auch dann bleibe immer noch der trostreiche Ausblick — auf den nächsten Karneval!

dem der Krieg zu Ende war, von der Depeche erfahren. Und hier liegt der Unterschied in der Vertiefung der beiden Freunde: das Vertrauen hatte nur der Leserteiler."

Portugiesische Beamtencorruption.

Nach Londoner Depeschen aus Lissabon hat Ministerpräsident Franco, bei seiner Untersuchung der Finanzverhältnisse des Landes, in der Absicht, eine Verminderung der Ausgaben herbeizuführen, Zustände aufgedeckt, die auf erschütternde Korruption in den Kreisen der portugiesischen Beamtenschaft schließen lassen. Es hat sich herausgestellt, daß zahlreiche Personen mehrere Ämter, von zwei bis hinauf zu zwölf, zugleich in Händen haben. Ein Diplomat war zum Gesandten in China ernannt worden, und hat fortlaufend sein Gehalt in Höhe von 50 000 Mark bezogen, ohne jemals die Reise nach Peking anzutreten; gleichzeitig vereinigte er noch andere Ämter in seinen Händen, die ihm weitere 120 000 Mark einbrachten. Ein anderer, der zum Gesandten in Japan ernannt war, zog es ebenfalls vor, sein Gehalt in der Heimat zu verzehren. Der Tod eines weiteren Angehörigen der hohen Beamtenschaft, der schon vor mehreren Jahren verstorben ist, ist von einer ohnehin reichbegüterten Familie verheimlicht worden, die sein hohes Gehalt seither unverändert abgehoben hat. Ebenso sind für ein längst eingegangenes Kloster jahrelange staatliche Unterstützungsgelder fortgezahlt worden. Noch zahlreiche weitere Fälle dieser Art wurden vom Ministerpräsidenten Franco ermittelt. Die jährliche Ersparnis in den Staatsausgaben, die Franco bereits erzielt hat, beträgt 25 200 000 Mark bei einem Jahresaufwand von 350 Millionen im ganzen. Franco hofft daher jetzt schon, daß das nächste Budget mit einem Ueberschuß abschließen werde.

Deutsches Reich.

* Berlin, 8. Juli. (Staatsminister v. Tirpitz.) Der in St. Moritz eine eigene Villa besitzt, ist dort wieder zu längerem Aufenthalt eingetroffen.

— (Die medienburgische Verfassungsfrage) wird, wie der Schweriner Berichterstatter der „Rein-Beit.“ aus unterrichteten Kreisen erfahren haben will, nunmehr nach der Rückkehr des Großherzogs von seiner kolonialen „Studienreise“ in ein „akutes Stadium“ treten. Eine halbamtliche Mitteilung über die Absichten der Regierung könne bald erwartet werden.

— (Die Parität im Reichsversicherungsamt.) Die halbamtliche „Berl. Korresp.“ schreibt: Die „Deutsche Krankenversicherung“ und noch ihr verschiedene andere Propaganda schreiben andeuten zu wollen, es sei bei der Neubestellung der zweiten Direktorstelle im Reichsversicherungsamt Anfang 1907 ein katholischer Beamter zugunsten eines nichtkatholischen Übergang. Dieser Anwurf erledigt sich durch die einfache Tatsache, daß der zum Direktor ernannte nichtkatholische Beamte seinem katholischen Kollegen im Dienstalter vorangeht. Gleichwohl wollen wir noch ausdrücklich feststellen, daß bei der Neubestellung politische Erwägungen weder in dem zuständigen Reichsamte des Innern selbst mitbestimmend gewesen, noch dieser Behörde von Seiten der Reichskanzlei nahegelegt worden sind.

— (Polnische Gewerkschaften.) Die national-polnischen Bestrebungen haben zur Gründung von polnischen Gewerkschaften geführt, von denen bis jetzt drei bestehen: in Posen und in Pommern und eine christlich-polnische Gewerkschaft in Oberschlesien zu gegenseitiger Hilfe. Die kirchlich geführten Verhandlungen zur Versammlung dieser Gewerkschaften zu einem einzigen Verbande mit dem Sitz in Berlin haben noch zu keinem Ergebnis geführt.

— (Denkmal für v. Cyprien.) Dem verstorbenen nationalliberalen Landtagsabgeordneten von Cyprien wird binnen kurzem in den Anlagen des Varnher Verschönerungsbereichs ein Denkmal gesetzt werden.

Badische Politik.

Mit dem Fall Schänfeler

Beschäftigt sich auch die „Straßb. Post“, welche entschieden gegen die Maßnahme der Regierung Stellung nimmt. Sie meint, man hätte den Arbeiter Schänfeler ruhig in den Bürgerausschuß einziehen lassen sollen, dann hätte er schärfstenfalls die eine oder andere sozialdemokratische Rede gehalten.

Es hängt doch wohl insofern zusammen: das Geschlecht, das dem wilden Richard erstmalig zuzuschreien, bezwang das Weltmeer und pflanzte in fünf Erdteilen die brünnliche Flagge auf. Ob das Geschlecht, das den Vektor Noëmer und Rebella West mit Andacht zum Nihilbuch schreibt, sich über die Zukünfte der überlebenden Salome ganze Bücher schreibt, — ob dies Geschlecht berufen ist, Weltpolitik zu treiben? In München verhandelt sie täglich einen Prozeß, der zur Verantwortung dieser Frage wertvolle Beiträge liefern könnte.

Dr. Paul Wächter.

Tagesneuigkeiten.

— Die Geh-Akademie. Die Großstadt hat einen neuen Beruf erzeugt. In Paris ist sechsen eine Anzahl eröffnet worden, in der die Leute angeleitet und gelernt werden, sich auf den verkehrsüberfüllten Straßen, den gefährlichen Wegereizungen, den großen Plätzen sicher und zielbewußt zu bewegen. Es ist Monsieur Pierre Bouffier, der angeleitet der täglich zunehmenden Straßenunfälle diesen neuen Beruf erwidelt hat. „Ich finde gar nichts Erstaunliches an meinem Berufe“, äußerte sich der neuerstandene Gehprofessor zu einem Interviewer. Wir haben Turnlehrer, die uns lehren, unsere Knäuel zu stützen, wir haben Rechtslehrer, die uns lehren, wie man sich im Streitkampf so bequem als möglich gegenseitig töten kann. Warum soll es keine Lehrer geben, die die Leute lehren, vernünftig auf der Straße zu gehen und sich nicht überfahren zu lassen.“ Bouffiers Methode ist sehr einfach: sie basiert in allem auf Praxis, Praxis und Praxis. „In den ersten Lektionen“, W. lehre ich meine Schüler die „Rechts- und Linkregel.“ Das ist eine Selbstverständlichkeit. In Paris fahren alle Wagen rechts und nicht wie in England links. Wenn man also am Trottoirrand steht, im Begriff die Straße zu kreuzen, so muß man links schauen und bis zur Mitte des Fahrwegs immer noch links beobachten. Von dann aber wendet man den Kopf nach rechts. All das mag sehr einfach und selbstverständlich erscheinen, aber man kann ruhig sagen: das hundert Menschen denkt nicht daran. So kann man oft beobachten, daß wenn ein Autofahrer auf einen Fußgänger zukommen oder er fühlt sich gleich-

im übrigen sich aber mit Rücksicht auf seine berufliche Stellung sicher mehr Zurückhaltung auferlegt als ein anderer unabhängiger Genosse des Stadtparlaments. Die Erfahrung habe man allerseits gemacht, daß die Sozialdemokratie von dem Augenblick an sich mächtig und zu positiver Mitarbeit geneigter war, an dem man ihr eine Vertretung in einer städtischen Verwaltung gewährt. Das Wort macht weiterhin darauf aufmerksam, daß die Regierung den neuesten Standpunkt nicht immer eingenommen habe, und meint, die Sozialdemokratie werde die Sache auch im Landtage zur Sprache bringen. Dort aber sei ihr ein Erfolg ebenfalls sicher. Denn von allen Parteien würden nur die vier Konserverpartien die Regierungsmassnahmen billigen. Wenn sich aber das Zentrum oder dessen Mehrheit zu den Konserverpartien gesellen sollte, so käme der Regierung diese Unterstützung jedenfalls sehr teuer zu stehen.

Ueber die gestrige sozialdemokratische Versammlung in Karlsruhe ist uns ein Bericht unseres Karlsruher Bureau's zugegangen, welcher folgendes über den Verlauf der Versammlung meldet:

Der Apollosal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Landtagsabg. Kold referierte über das Thema der Tagesordnung: „Die Staatsbürgerrechte der Eisenbahner in Ostfriesland.“ Eine gewaltige Liebespredigt und viele Anecdotes freuten sich natürlich nicht ab. Wieder sei man es nur in Preußen genötigt gewesen, daß staatsbürgerliche Rechte mit Füßen getreten werden. Daß sich auch die badische Regierung zu solchen Dingen hinein lassen läßt, hätte man nicht für möglich gehalten. Die sozialdemokratische Meinung habe bisher nicht als unerschrocken gegolten, jetzt sei dies anders geworden und die Staatsbeamten dürften nicht mehr öffentlich sich zur Sozialdemokratie bekennen. Ein solches Vorgehen der Regierung widerspreche nicht nur der allgemein gültigen Moral, sondern widerspreche auch den Staatsgesetzen und der Verfassung. In Baden solle jetzt ein sozialdemokratischer Staatsbeamter nicht einmal mehr das Amt eines Stadtdirektors ausüben. Dieser Akt der Regierung sei so dumme, wie man einen dümmern sich nicht denken könne. Die Regierung habe sich in ihrer Erklärung zum Falle Schänfeler auf die Rede Legiens auf dem Mannheimer Parteitag bezogen, in welcher dieser ausgesprochen haben sollte, daß man die Eisenbahn- und Transportarbeiter für den Generalstreik gewinnen müsse, damit die Sozialmaschine zum Stillstand gebracht werden könne. Nun habe aber Legien in Mannheim gerade das Gegenteil gesagt, wie bekanntlich Legien ein Gegner des Generalstreiks sei. Die Regierung habe sich also in ihrer Erklärung einer ausgesprochenen Fälschung schuldig gemacht. Wo sei denn die Regierung bei den Wahlen 1905 gewesen, als eine große Anzahl mittlerer und hoher Beamten die sozialdemokratische Propaganda mitmachte? Daß es sich im Falle Schänfeler um eine Verfassungsverletzung handle, sei klar, denn die Verfassung mache keinen Unterschied zwischen Staatsbürgern, die im Staatsdienst tätig sind und den übrigen Staatsbürgern. Wenn Jemand der Arbeiter in der Eisenbahnverhältnisse seien überzeugte Sozialdemokraten. Die badische Regierung habe endlich vor dem badischen Zentrum Kosta gemacht, und um die Zentrumspresse zu beruhigen, habe sie dem Zentrum ein Opfer gebracht in der Person des Herrn Schänfeler. Alle führenden Organe der Nationalabgeordneten hätten das Vorgehen der Regierung rüchlos getadelt. Nun habe ein Führer der Schwarzen betrogen, daß Minister v. Rodmann den Beamten verbieten werde, für den Prozeß zu arbeiten (das ist natürlich aus den Fingern gelogen wie so manche andere Behauptung! Z. Ned.) und dann werde es dem Zentrum leicht sein, den Streik zu erregen. Wie die Reaktion im Vormarsch begriffen, das zeige auch das Verhalten des Polizeidirektors, der verlangt habe, daß auf dem Einladungsplakat das Wort „Willkür“ beseitigt werde, ein Wort, das unter Umständen drei Monaten kosten könne. Er habe den Mut, den Akt der Regierung als einen ungeheuerlichen Akt der Willkür zu bezeichnen. — Rechtsanwalt Dr. Ludwig Dachs protestiert vom demokratischen Standpunkt aus auf das Entschiedenste gegen die Haltung der Regierung. Die Regierung habe gegen die klaren Bestimmungen der Verfassung verstoßen und zwar einmal gegen den § 18, in dem es heißt: „Jeder Einzelmann genießt die ungeschützte Gewissensfreiheit“, ferner der § 7, welcher besage: „Die landesherrlichen Rechte sind gleich in jeder Hinsicht.“ Auch er sei der Ansicht, daß es sich hier um einen Verstoß gegen das Grundgesetz von 1905 handele. — Schließlich wurde eine Resolution im Sinne der Ausführungen Rath angenommen, welche auch der Entzerrung Ausdruck gibt, daß die badische Volkswirtschaft Mittel und Wege findet, um die verfassungsmäßigen Rechte der badischen Staatsarbeiter und Beamten gegen den „Umsturz von oben“ zu sichern.

Neuregelung der Dänenbezüge.

* Karlsruhe, 9. Juli. Eine nicht unbedeutende Reform soll nach Mitteilungen des „Bad. Landau.“ von Seiten des Finanzministers Konzeß in die Wege geleitet werden und zwar soll sich diese Reform auf die Neuregelung der Dänenbezüge beziehen.

zeitig von zwei oder drei Motorwagen bedroht, dann beginnt der unerfahrene Fußgänger schleunigst aus dem Weg zu laufen. Das ist der größte Fehler. Das Vernünftigste ist, ruhig stehen zu bleiben und den Motorfahrern oder Motoristen Gelegenheit zu geben, vor oder hinter einem zu passieren. Wenn jedermann so handelte, so würde es nur sehr wenig Straßenunfälle geben.“ Hr. Bouffier hat bereits eine ganze Anzahl Schüler, insbesondere Damen; man kann ihn in Paris jetzt täglich sehen, wie er an besonders gefährlichen Straßenübergängen mit seinen „Schülern“ praktische Übungen abhält.

— Eine doppelte Persönlichkeit. Aus Remport wird berichtet: Ein merkwürdiger Fall einer doppelten Persönlichkeit beschäftigt auch lebhaft die amerikanischen Psychologen. Es handelt sich um einen verarmten Schneibermeister, Charles W. Brewin aus Burlington, V. A., der vor vier Jahren spurlos verschwand und dessen Verbleib trotz aller Nachforschungen in ein seltsames Dunkel gehüllt blieb. Man hat ihn nun in Glenfield wiedergefunden: als einfacher Schneibergehilfe arbeitete er auf Tagelohn, behauptete, Frank G. Johnson zu heißen und hatte die Erinnerung an sein früheres Leben vollkommen verloren. Als seine Freunde ihn auffanden, war er völlig schlaflos; er fiel dann in einen tiefen Schlaf. Als er erwachte, hatte er sein vierzigjähriges Leben als Johnson vergessen und erkannte seine Frau, seine Angehörigen und seine Freunde sofort wieder. Die Gesellschaft für psychische Forschung hat den wunderlichen Fall sofort aufgegriffen; Professor James H. Hyslop von der Columbia-Universität hofft, durch Hypnose in Brewin wiederum die Johnsonpersönlichkeit erwecken zu können. Während der vier Jahre, da er als Gefelle sich sein Brot erwarb, weidete er seiner Arbeitsgelerin, Miss Mary Brown, das Leben, trat der Vätergemeinschaft bei und führte genau das gleiche religiöse Leben, das er vordem in Burlington gelebt hatte. Regelmäßig pflegte er zwei Damen zu besuchen, von denen er die eine als seine Stiefmutter, die andere als seine Schwester ansah; zugunsten der letzteren, die Anna C. Johnson heißt, hat er sogar eine Lebensversicherung aufgenommen. Alle diese Tatsachen sind durch Zeugen bewiesen. Allein Brewin vermag sich an nichts davon zu erinnern. Ja, er war sogar außerstande, seine Angehörigen zu der Remporter Wohnung seiner angeblichen Stiefmutter und

In Zukunft sollen für auswärtige Geschäfte von weniger als vier Stunden gar keine Diäten mehr bezahlt werden, sondern nur die halbe. Für einen Zeitraum von 4 bis 9 Stunden gibt es bloß eine halbe Diäte und erst über 9 Stunden die ganze Diäte. Dabei soll der Diätensatz von 12 auf 10 M. beschränkt werden, auf 8 M. pro Tag herabgesetzt werden. Durch eine solche einschneidende Veränderung würden allerdings nicht unerhebliche Summen jährlich gespart werden, und wenn es richtig ist, daß bisher bei einzelnen Eisenbahninspektionen über jährlich 17 000—22 000 Mark Diäten „gemacht“ wurden und bei vielen Arbeiten die Diäten höher waren als die Autoskosten, kann man eine Reform auf diesem Gebiete nur begrüßen.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 9. Juli 1907.

* Verliehen wurde den Obertelegraphenassistenten Friedrich Kempel und Otto Winkler in Freiburg der Tit. Telegraphensekretär.

* Auf der Generalversammlung des Verbandes fortschrittlicher Frauenvereine in Frankfurt a. M. vom 27.—30. September wird der Wohnungsfrage eine eingehende Erörterung zuteil werden. Mit dieser Frage, welche für die Entwicklung unserer sozialen Lebens von großer Bedeutung ist, hat sich wesentlich der Reichstag wiederholt beschäftigt; auch der Entwurf eines Reichswohnungsgesetzes liegt vor. Die Einzelstaaten und die Kommunen haben die Wichtigkeit der Wohnungsfrage erkannt und sind speziell in Frankfurt von Seiten der Stadt Einrichtungen getroffen, welche als vorbildlich angesehen werden können. Die Verhandlungen über die Wohnungsfrage werden in drei Teile gegliedert sein: 1. Kommunale Wohnungsreform, 2. Hausgenossenschaften und Erziehergehäuse, 3. sozialpädagogische Forderung, 4. Wohnungsinspektion durch Frauen. Das Wohnungsproblem, das am zweiten Tage zur Verhandlung kommt, ist ebenfalls von eminenter Wichtigkeit. Aus dem weitumfassenden Gebiete sollen nur zwei Fragen behandelt werden; Referenten aus fachwissenschaftlichen Kreisen sind dafür gewonnen.

* Vortragsabend. Die Vereinigung Mannheimer Detailkaufleute veranstaltet mit dem Verein selbständiger Kaufleute und Gewerbetreibender, sowie dem Verein der Schuhwarenhandwerker am Mittwoch Abend 9 Uhr im Friedrichshof, L 15, 16, einen Vortragsabend. Hierbei wird Herr Rechtsanwält Dr. Seelig einen Vortrag über „Ermögenssteuer“ halten, sodann soll noch ein zweites Referat über „Kreditgenossenschaft im Detailgeschäft“ erstattet werden. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

* Aufgekauftes Geld. Es wurde aufgefunden: Am 28. Juni im Zug 806 ein Handtäschchen mit 1788 M. und 50 Centimes, abgeliefert in Baden; am 29. Juni im Zug 8176 eine Geldbörse mit 408 M., abgeliefert in Heidelberg; am 1. Juli am dem Bahnhof in Schweiningen der Betrag von 435 M.; am 2. Juli im Zug 354 eine Geldbörse mit 557 M., abgeliefert in Mannheim.

* Aus dem Schöffengericht. Die Notwendigkeit einer strengen Kontrolle über die in der Hausindustrie beschäftigten jugendlichen Arbeiter bewies eine Verhandlung, welche gegen die Ehefrau Katharina Bradner wegen Uebertretung der Bestimmungen betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter gerichtet war. Sie beschäftigte zwei Volksschüler, obwohl beide noch nicht 12 Jahre alt waren, ferner beschäftigte sie ihr eigenes und ein fremdes Kind, die zwar 18 Jahre alt waren, aber ohne Erhaltung einer Pause von einer Stunde nach Beendigung des Nachmittagsunterrichts beschäftigt wurden. Die Angeklagte hatte sich auch für die Kinder keine Arbeitsorte ausstellen lassen. Sie wurden mit Strafanlagen beschäftigt und erhielten für ein Fund 40 Bf. Für die 5 verhandelten Fälle wurde eine Geldstrafe von 18 Mark ausgesprochen.

Polizeibericht vom 9. Juli.

(Schluß.)

Unfälle: Zwischen zwei Ael geriet gestern mittig ein verbr. Kesselfahnen von hier in einer Kesselfabrik auf dem Lindenhof dadurch, daß ein Kessel, den er mittels eines Heilmagens transportierte, ins Schwanken geriet und ihn gegen einen daneben stehenden Kessel brach; er erlitt eine erhebliche Brustquetschung und mußte ebenfalls mittels Sanitätswagens ins allg. Krankenhaus überführt werden.

Unter die Räder eines Bierfahrwerks lief gestern nachmittag das 2 Jahre alte Töchterchen eines in der Rheinländerstraße 99 wohnenden Eisenwebers. Dem Kinde wurden die Beine so stark gequetscht, daß dieselben vorwuschlisch amputiert werden müssen.

3 Lächer aus Rodoran, die in der Rheinischen Gummi- und Cellulosefabrik mit Anstrichen der Wände eines neu erbauten Saales beschäftigt waren, fielen gestern abend infolge Bruchs eines aufsteigenden zu schwer belasteten Gerüstes aus

Schwester zu führen. Professor Hyslop nennt den Fall einen der klarsten und markantesten unter den vielen Erscheinungen einer Doppelexistenz, die der Wissenschaft bekannt sind. Sobald Brewin sich von den Folgen einer Gemütsregung so weit erholt hat, daß man ihn mit Opium behandeln kann, wird der Gelehrte versuchen, ihn auf hypnotischem Wege eine genaue Schilderung zu entlocken, durch die Brewin plötzlich zu Johnson wurde.

— Von seltsamen Kostbarkeiten erzählt eine englische Zeitschrift: Der Schatz von Archen liegt bei großen Zeremonien und besonders feierlichen Anlässen, allem Brauche folgend, eine Art Staatswasserfest zu gebrauchen; sie ist völlig mit Diamanten, Rubinen und Smaragden besetzt und wohl die kostbarste Perle der Welt. Denn es nicht anzunehmen, daß ein Hauber 2000 000 M. angiebt, in einige hundert blauen Diamanten einzuliegen und wieder von sich zu blasen. Die Perle des Schatzes ist übrigens zehnmal so viel wert, wie sein Schwert, das der längst verstorbene Herrscher von Iran bei seiner ersten Europareise trug; denn diese Perle repräsentiert nur einen Wert von 200 000 M. ... Das kostbarste Schwert der Welt ist wohl das des Gochwar von Varda. Es ist über und über mit Diamanten, Rubinen und Smaragden besetzt und wird auf 4 000 000 M. geschätzt. Mehrere indische Fürsten besitzen Schwerter, die für sich ein Vermögen darstellen und auch der Zar und der Sultan tragen bisweilen juwelierte Säbel von großem Wert. Der Maharajah von Odeh, einer der reichsten Indierfürsten, kann sich rühmen, die kostbarste Staatskarosse zu besitzen. Die großen Türgriffe sind aus reinem Gold, der Bogen selbst aus Silber gefertigt. Der Sohn von Marokko besitzt wohl das seltsamste Klavier, das je konstruiert worden ist. Denn es ist zerlegbar, und zwar in so kleine Teile, daß ein Träger jeweils ein Stück transportieren kann. Der Sultan nämlich war unter feierlichen Umständen zu bewegen, zu erlauben, daß sein Klavier von Kamelen getragen werde; das Schiff der Wüste schien ihm nicht zuverlässig genug für solch empfindliche Last und nur seinen Sklaven wollte er das Instrument anvertrauen wissen. Es wurde aus dem erlesenen, feinsten Edelholzarten gebaut und mit massiven Goldornamenten geschmückt. 60 000 M. hat der metallische Herrscher für sein Piano bezahlt.

einer Höhe von 2,50 Meter hoch, wobei der verh. Ländler Georg Spiegel eine Verrenkung des rechten Fußgelenkes und einen Knöchelbruch, der verh. Ländler Philipp Weber einen linksseitigen doppelten Knöchelbruch und der ledige Ländler Eduard Ringz eine Verrenkung der Wirbelsäule davontrug. Spiegel und Ringz wurden mittelst Drozichte nach ihren Wohnungen, Weber ins allgem. Krankenhaus verbracht.

Einbruchsdiebstahl: In der Nacht vom 4. auf 5. Juli (7 wurde in der Wohnung des Kaufm. Josef Seidenberger, Gehelstr. 1 hier, mittelst Einbruchs gestohlen: 1) Ein Tugend Tischbesteck (12 Messer und Gabeln). Die Messer mit silbernen Griffen und echt goldener Scheide. Die Gabeln mit silbernen Griffen und echt goldener Finten. 2) 12 silberne Schlüssel, 3) 12 silberne Gabeln, 4) 18 silberne Dessertgabeln, 5) 18 silberne Kaffeelöffel, sämtliche gezeichnet C. F. S. 6) 12 silberne und 12 goldene Wollkäse. 7) 12 goldene Wollkäse, 8) 2 goldene Vorlegelöffel, 9) 6 kleine silberne Dessertgabeln und dito Löffel. 10) Ein großes Tischbesteck (Vorlegestück) Gabel und Messer mit silbernen Griff und vorne Gold. 11) Eine Tortenschüssel mit Silbergriff und vorne Gold. 12) Ein Salatbesteck (Messer und Gabel) Griff Silber vorne Gold. 13) Zwei goldene Teller, reich verziert. 14) Ein großes Tischbesteck (Messer und Gabel) Griff Silber vorne Gold. 15) Ein Zuckerkreuzlöffel (Griff Silber vorne Gold). 16) Eine Tischglocke (Griff Silber vorne Gold). 17) Ein Tischbesteck Messer und Gabel, Griff Silber vorne Gold. 18) Ein Butter- und Käsebesteck (Griff Silber vorne Gold). 19) Ein silberner Kompositlöffel. 20) 6 silberne und 6 neusilberne Kaffeelöffel. 21) 2 silberne und 6 neusilberne Gabeln. Gesch. Wert. 1200 M. Am Toten wurde eine von den Tatern zurückgelassene zerrißene Zeitung (Weilauer Generalanzeiger) und eine 3 Zentimeter lange Stearnkerze gefunden.

Um sachliche Mitteilung an die Schuhmannschaft wird ersucht.

Verhaftet wurden 24 Personen, darunter ein Tagelöhner von Korbschüttern, ein Former von Elmshelm und ein Tagelöhner von Reidenfels, die an dem im gestrigen Polizeibericht erwähnten großen Ausschreitungen in Weidenau beteiligt waren, ein Dienstknecht von Uglasterhausen, seither wohnhaft in Käferthal, wegen Sachbeschädigung und halber Anschuldbildung, ein von der Staatsanwaltschaft hier wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt gefuchter Tagelöhner von hier, ein Hafnarbeiter von Dürnan, wohnhaft hier, wegen Getreidebstahls, ein Hotelportier von Oberwinter wegen Unterschlagung, ein Kaufmann von Oberursel wegen mehrfachen Betrugs und ein Tagelöhner von hier wegen Aufseherung und Widerstands gegen die Staatsgewalt.

Selbstmord. Der verheiratete, in den 60er Jahren stehende Dienstmann und Laternenputzer Joseph Kallenberger hat gestern Abend seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Was den Mann zu der Tat veranlaßt hat, ist unbekannt, man vermutet jedoch, daß es Lebensüberdruß war. Man fand ihn heute früh in seiner Wohnung, K. 4. 23, erhängt vor.

21. Tagung des Verbandes der Deutschen Berufsvereinigungen.

Die geschäftlichen Verhandlungen des 21. ordentlichen Berufsvereinigungenstages wurden heute vormittag 10 1/2 Uhr durch den Vorsitzenden des Verbandes deutscher Berufsvereinigungen, Architekt Gerhard Eberfeld, in Anwesenheit von etwa 120 Herren mit herzlichem Begrüßungswort und einem Hoch auf Kaiser und Großherzog eröffnet. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurden als Beisitzer in das Bureau des Berufsvereinigungenstages Direktor E. Hiller, Reichstag von der Straßen- und Kleinbahn-Berufsvereinigungen, Direktor F. A. Spieker, Berlin, Vorsitzender der Berufsvereinigungen der Heimindustrie, Kommerzienrat E. Rabat, Königsberg, Vorstandmitglied der Norddeutschen Eisen- und Stahl-Berufsvereinigungen und Direktor D. Knecht, Mannheim, Vorsitzender der Sektion VII der Berufsvereinigungen gewählt. Der Vorsitzende begrüßte sodann namentlich des geschäftsführenden Ausschusses die Ehrenmitglieder, den Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, Geh. Oberregierungsrat Dr. Kaufmann, Geh. Regierungsrat Besserer und Geh. Regierungsrat Wilmowski vom Reichsversicherungsamt, den Vertreter des Pr. Ministeriums, Geh. Oberregierungsrat Pfeifferer, den Vertreter des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe, Geh. Oberregierungsrat Dr. Hoffmann, Oberbürgermeister Dr. Led. Oberamtmann Dr. Leisinger, den Vorstand der Gr. Fabrikinspektion, Geh. Oberregierungsrat Dr. Wittmann, Polizeidirektor Dr. Rosen und den Vorsitzenden des Schiedsgerichtes für Arbeiterberufung, Bürgermeister Polzmann, Pforzheim.

Geh. Oberregierungsrat Dr. Kaufmann

Begrüßte den Berufsvereinigungenstag im Namen des Reichsversicherungsamtes. Es sei lange her, seit er zuletzt in Mannheim weilte. Das höchste Wort von dem „freundlichen Mannheim, das gleich und weiter gebaut“, hätte damals noch in vieler Hinsicht angetroffen. Die Erinnerung an das „fröhliche Wort“ des 18. Jahrhunderts sei damals noch deutlicher in Erinnerung geblieben. Inzwischen sei Mannheim eine große Handelsstadt geworden. Das sich mächtig redende Gemeinwesen sei eine schätzbare Fortsetzung des gewaltigen Aufstieges, den unsere gesamte deutsche Volkswirtschaft in den verflochtenen Jahrzehnten genommen habe. In den letzten Tagen des alten Deutschen Reiches habe der sich noch politischer Weisheitsbedeutung schenkende „dritte Stand“ auch an die Türe des Mannheimer Reichstages geschlagen und sich beginne sich schon der sich kräftig entwickelnde „vierte Stand“ an dem dritten Stande anzuschließen. Heute habe eine in den Tagen des alten Reiches kaum geahnte Institution aus allen Werten des glorreichen erhabenen neuen Deutschen Reiches Männer in dem alten Mannheimer Reichstages zusammengeführt. Sie ständen im Dienst der nationalen Arbeiterberufung, welche die Hilfsbedürftigen des vierten Standes vor der Armut bewahren wolle, und die ihm einen Rechtsanspruch auf die gleichmäßig geregelten Bezüge für die Tage der Not gegeben habe. Am Ende des verflochtenen Jahres hätte das deutsche Volk dankbar das Silberjubiläum der kaiserlichen Hofkapelle gefeiert, die den Ausgangspunkt für das große sozialpolitische Friedenswerk, für den gewaltigen Fortschritt in der Entwicklung der Menschheit bedeute. Es war in der denkwürdigen Stunde, im Spiegelhof des Schlosses zu Versailles am 18. Januar 1871, als der heilige alte Kaiser das Gelübnis ablegte, daß er und seine Nachfolger allezeit Wehrer des Reiches sein wollten, aber nicht in kriegerischen Erhebungen, sondern in Gütern und Gaben des Friedens. In diesem Sinne erging die kaiserliche Hofkapelle, die der Weltgeschichte zum Schutze der wirtschaftlichen Schwachen und Bedürftigen neue Weihen tat. Wenn es gelungen ist, die Arbeiterberufung, insbesondere die Unfallversicherung, in dem humanen Geiste ihres erlauchten Schöpfers durchzuführen, so ist dies in erster Linie der Opferbereitschaft und der selbstlosen Tätigkeit der ehrenwürdigen Organe der Berufsvereinigungen zu verdanken. Redner wies weiter darauf hin, daß er schon unter seinem hochverdienten ersten Vorgänger, dem Präsidenten Dr. Voobler, den deutschen Berufsvereinigungen nahegehandelt hat. Er habe später im Reichsamt des Innenministeriums die Entwicklung der Berufsvereinigungen mit Interesse verfolgt. Er freue sich, bei dieser Gelegenheit feststellen zu dürfen, daß nach seiner Beobachtung die Berufsvereinigungen durchaus die Aufgaben glücklich gelöst haben. Viele Berufsvereinigungen

hätten auf dem Gebiete der Unfallversicherung und dem Gebiete der Heilbehandlung nachhaftig Großes geleistet. Die Berufsvereinigungen seien über ihr eigentliches Wirkungsfeld noch hinausgegangen, als sie sich als wertvoller Mittelpunkt allgemeiner beruflicher Interessen ihrer Mitglieder bewährt hätten und schließlich hätten sie sich auch politisch bewährt. Die gemeinsame Arbeit in den Berufsvereinigungen habe wesentlich dazu beigetragen, daß die Unternehmer aus Nord und Süd, aus Ost und West in der Arbeit am sozialen Friedenswerk sich als gute Kameraden aneinander angegeschlossen hätten. (Beifall.) Alles Menschliche bleibe Stillschwebend. Deshalb nehme er keinen Anstand, zu behaupten, daß auch bei den Berufsvereinigungen noch manches Verbesserungsbedürftige sei. Aber in der Hauptsache hätten die Berufsvereinigungen das erfüllt, was die Weltgeschichte von ihnen erwartete. Was den Verband vomwärts gebührt habe, sei das auf der gegenseitigen Achtung und dem gegenseitigen Vertrauen beruhende harmonische Zusammenarbeiten der Versicherungsträger mit dem Reichsversicherungsamt. In diesem Zeichen wolle man weiterarbeiten, in diesem Zeichen werde man weiter gehen. In diesem Zeichen werde man, so Gott wolle, das Ziel erreichen, das dem alten Kaiser und seinem Kanzler bei dem Erlaß der Arbeiterberufungsgesetze vorschwebte. (Lebh. Beifall.)

Landeskommissar Geh. Oberregierungsrat Pfeifferer

Hieß den Berufsvereinigungenstag im Auftrage des Pr. Ministeriums herzlich willkommen. Bei der hohen Bedeutung und Wichtigkeit, welche die Arbeiten der Berufsvereinigungen in unserem vom sozialen Geiste durchdrungenen Zeitalter für unser ganzes soziales Leben in Anspruch nehmen dürften, werde die Pr. Regierung den Verhandlungen mit größter Aufmerksamkeit folgen. Die Einführung der Selbstverwaltung habe sich auf berufsgenossenschaftlichem Gebiete durchaus bewährt. In dankenswerter Weise müsse die erfolgreiche Mitarbeit der Arbeitnehmer erwähnt werden. Durch dieses Zusammenarbeiten von Arbeitgebern und Arbeitnehmern seien die Berufsvereinigungen immer mehr ein soziales Friedenswerk im eminenten Sinne des Wortes geworden. Redner schloß mit dem Wunsch, daß der Berufsvereinigungenstag dem Verband eine segensreiche Weiterentwicklung gemahleihen möge. (Lebh. Beifall.)

Geh. Oberregierungsrat Dr. Hoffmann

entbot der Versammlung die Grüße des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe und sprach die besten Wünsche für einen gedeihlichen Verlauf der Beratungen aus. (Lebhafter Beifall.)

Oberbürgermeister Dr. Led

Hieß den Berufsvereinigungenstag mit folgenden Worten herzlich willkommen:

Eine Reihe von Berufsvereinigungen haben in diesem Jahre ihre Tagung in unserer Stadt abgehalten; aber als eine Auszeichnung besonderer Art betrachtet die Stadtverwaltung die Wahlung eines Berufsvereinigungenstages in Mannheim.

Das ideale Ziel Bismarcks bei seiner Schöpfung der Berufsvereinigungen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf dem Gebiete der Unfallversicherung und Unfallversicherung einander näher zu bringen und in gemeinsamer Arbeit miteinander zu verbinden, ist so hinsichtlich der Organisation von Arbeitervereinigungen nur bruchstückweise verwirklicht worden. Vor allem begünstigt der darüber hinausgehende Gedanke Bismarcks seinen Verwirklichung, die berufsgenossenschaftliche Neuorganisation auch noch für weitere Zwecke auf dem Gebiete der Arbeiterorganisation und des Arbeiterrechts, je sogar durch Vertretung in den gesetzgebenden Körperschaften nutzbar zu machen. Jedenfalls sind die Berufsvereinigungen, wie schon der Herr Präsident des Reichsversicherungsamtes in überzeugender Weise bezeugt hat, der ihnen durch die heutige Gesetzgebung eröffneten Aufgabe in selbstwärtiger treuer Arbeit in hohem Maße gerecht geworden, und reicher Segen hat sich durch ihre verständnisvolle Willenskraft über weite Kreise der Arbeiterwelt verbreitet. Auch ist unüberkennbar im Laufe der Jahre der weitere und glückliche Erfolg, von Geh. Rat Kaufmann erwähnte Erfolg der Berufsvereinigungenbildung eingetreten. Die zwanglose Zusammenfassung der Berufsvereinigungen in korporativen Verbänden hat das Gefühl der Zusammengehörigkeit gemehrt und gefestigt; wer nur im Wettbewerb auf dem Weltmarkt dorthin sein Ziel verfolgte, erkennt nun bei der Zusammenarbeit in der Berufsvereinigungen, wie diese gemeinsame Bande doch eigentlich die Berufsvereinigungen miteinander verknüpfen, wie viele übereinstimmende Interessen zu vertreten sind und wie segensreich ein Zusammengehen von Berufsvereinigungen zu wirken vermag. Die — wenn auch anfänglich nur gefühllos erzwingene — umfassende gemeinsame Arbeit zum Wohle Dritter hat die Berufsvereinigungen nicht nur menschlich und geistig, sondern auch beruflich und sozial einander näher gebracht.

Als eine der schönsten Wälder an dem gewaltigen Baume unseres Arbeiterberufungswesens hat sich aber der Berufsvereinigungenverband entwickelt. Frei, ohne Zwang, ohne ein reglementarisches, zur Einmischung berufenes Organ über sich, ohne auch nur im Geringsten vorgeschrieben zu sein, haben sich die aufgrund der Unfallversicherungsgesetze als Träger der Unfallversicherung geschaffenen korporativen Verbände der Unternehmer zu einer höheren Einheit zusammengeschlossen, die heute schon fast sämtliche Berufsvereinigungen umschließt.

Unsere Stadt mit ihrer reichen Industrieentwicklung, sie stellt ihren Vereinigungen, als zentrales Organ für die bunte, zusammenhängende Menge von Berufsvereinigungen die Vermittlung untereinander und gegenüber den staatlichen Versicherungsorganen zu übernehmen, mit warmer Sympathie, unter voller Würdigung der bestehenden Tätigkeit und der alle Erwartungen übertreffenden, gewaltigen Erfolge gegenüber.

Die städtischen Kollegien lassen Ihnen durch mich den herzlichsten Willkommensgruß ertheilen in der Hoffnung, Sie möchten in den kommenden Tagen Ihres Hierseins — auch in unseren bescheidenen Verhältnissen — sich nicht unbehaglich fühlen und unter dem Einflusse all' des Schönen, das wir in Natur und Kunst in unseren beiden Küstungen zu bieten versuchen, mit angenehmen Erinnerungen in Ihre Heimat zurückkehren. (Lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende gedachte, nachdem er den Rednern gedankt hatte, der im Laufe des vergangenen Jahres verstorbenen Mitglieder. In erster Linie wüßte er dem früheren Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Dr. Voobler einen warmen Nachruhm. Die Versammlung erhob sich zum Andenken von den Sitzen.

Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Jahresbericht.

Der Vorsitzende, Architekt Gerhard Eberfeld, erstattete zunächst den Jahresbericht. Danach ist der Mitgliederbestand der Berufsvereinigungen dem Verband gehören 54 gemeinnützige und 1 landwirtschaftliche Berufsvereinigungen. Die Zahl der außerordentlichen Mitglieder ist dagegen auf 50 zurückgegangen. Redner trieb in der Verlauf seiner Ausführungen, die die rege Tätigkeit des Ausschusses im verflochtenen Jahre dokumentieren, auch den Rücktritt des Staatssekretärs v. Polodowsky. Es sei nicht seine Aufgabe, die Tätigkeit Polodowsky's nochmals vor Augen zu führen. Er möchte nur den Wunsch zum Ausdruck bringen, daß sein Nachfolger etwas mehr Freundlichkeit den Berufsvereinigungen gegenüber an den Tag legen möge. (Lebhafte Zustimmung.) Man habe es unangenehm empfunden, daß der Staatssekretär seiner Einladung zur Versammlung Folge geleistet habe. Man hätte es gern gesehen, daß die leitende Persönlichkeit unserer Sozialpolitik sich von den genossenschaftlichen Aufgaben und Bestrebungen persönlich überzeugt hätte. Er sei überzeugt, daß der

Staatssekretär dann vielleicht manchmal zu einer anderen Meinung gekommen wäre, als es geschehen sei. (Zustimmung.) Man wolle den Mut nicht sinken lassen und hoffen, daß sich die Verhältnisse jetzt besser gestalten.

In der Diskussion über den Jahresbericht, der sich sehr lebhaft gestaltete, nahm Geh. Oberregierungsrat Dr. Kaufmann Graf v. Polodowsky in Schutz. Er habe erst jüngst Gelegenheit gehabt, mit seinem hochverdienten früheren Chef über seine Einbrüche bei den Zusammenkünften mit berufsgenossenschaftlichen Organen zu sprechen. Es habe dabei der Herr Staatssekretär die Verdienste der Berufsvereinigungen keineswegs verkannt. Es dürfe daher die Legende nicht aufkommen, als sei der Herr Staatssekretär kein Freund der Berufsvereinigungen gewesen. Es sei ein viel zu einsichtsvoller und gerechter Mann gewesen, um das, was die Berufsvereinigungen Großes geleistet hätten, nicht zu würdigen. Wenn er bei den Versammlungen des Verbandes nicht erschienen sei, so dürfe daraus bei seiner Ueberlastung mit Geschäften ein Schluß auf die Berufsvereinigungen nicht gezogen werden. In dieser Beziehung habe eben der Verband das Schicksal mit anderen Verbänden geteilt, deren Einladung er nicht habe annehmen können.

Der Vorsitzende erwiderte, es könne möglich sein, daß die Berufsvereinigungen unter dem Staatssekretär v. Polodowsky etwas vernachlässigt worden seien. Die Diskussion gipfelte schließlich in der Ermächtigung des Ausschusses, ein Mitglied der Eisen- und Stahlberufsvereinigungen zu kooperieren, wenn die Berufsvereinigungen, wie der Präsident des Reichsversicherungsamtes angekündigt habe, im Laufe des Jahres dem Verband beitreten sollte.

Die Rechtswirkungen bei Uebergang von Betrieben gemäß § 53 und 61 des Gew.-U.-G.

Ueber dieses Thema referierte Fabrikbesitzer Justizrat Dr. C. Kaufmann-Berlin, Vorsitzender des Vorstandes der Norddeutschen Metallberufsvereinigungen. Seine Ausführungen gipfelten in dem Vorschlag folgender Resolution: „Der Berufsvereinigungenstag möge beschließen, das Reichsversicherungsamt wolle seine Indikatoren dahin abändern, daß, wo immer und aus welchen Gründen auch ein Betrieb oder Nebenbetrieb von einer Berufsvereinigungen auf eine andere übergeht, grundsätzlich die Rentenlast auf übernommen wird. Nach kurzer Diskussion, an welcher sich vornehmlich Geh. Regierungsrat Besserer vom Reichsversicherungsamt beteiligte, wurde die Resolution einstimmig angenommen.“

Nach einer Frühstückspause erstattete Direktor Dr. Weesmann-Rain das einleitende Referat zu einem

Meinungsanstand zu den in Aussicht gestellten sozialpolitischen Vorlagen.

Der Redner schlug namens des Ausschusses die Annahme folgender Erklärung vor:

1. Eine Umgestaltung der drei Zweige der Arbeiterberufung, bei welcher die bisherigen Selbstverwaltungskörper als Träger der Versicherung ausgedient und durch eine staatliche bürokratische Organisation ersetzt wird, muß unbedingt abgelehnt werden. Insbesondere würde auch die Uebertragung der Unfallversicherung auf den Träger einer der anderen Versicherungsweige verfehlt sein, da die Aufgabe der Unfallversicherung, nämlich unbedingte Versorgung für die Verletzten mit höchstmöglicher Beschleunigung der Fälle zu verbinden, nur durch berufliche Zusammenfassung der Gewerbe mit voller Selbstverwaltung befriedigend gelöst werden kann. Die in dieser Hinsicht gebotenen Erwartungen haben sich auch bisher erfüllt, und es liegt keine Veranlassung vor, von der bewährten Organisation der Berufsvereinigungen abzugehen.

2. Auch die Schaffung sogenannter lokaler Stellen für die drei Versicherungszweige (gemeinsamer Ueberbau) muß vom Standpunkt der Unfallversicherung aus als unzulässig bezeichnet werden, weil derartige Stellen, von den Versicherungsorganen losgelöst, der nötigen Verantwortlichkeit gegenüber den Versicherungsorganen ermangeln würden. Durch eine Uebertragung der Unfallversicherung und Entschärfung der Zustellung sowie der Unfallversicherung auf diese Organe würde die berufsgenossenschaftliche Organisation der Unfallversicherung überdies gerade ihrer wichtigsten Funktionen und des wesentlichen Teils ihrer Selbstverwaltung entkleidet werden. Als lediglich vorbereitende Instanzen oder würden die lokalen Stellen keine Vereinfachung, sondern nur eine Verunreinigung der Verwaltungsarbeiten verursachen und zu großen Unzulänglichkeiten mit den Versicherungsorganen Veranlassung geben. Ein Beharren zur Schaffung besonderer lokaler Stellen liegt bei der Unfallversicherung überhaupt nicht vor.

3. Die bei der Handhabung der Versicherungsgesetze hervorgetretenen Mängel lassen sich durch Einzelmaßnahmen beseitigen; für die Unfallversicherung kommt insbesondere in Betracht: Klarere Fassung der gesetzlichen Bestimmungen über die Abgrenzung der Entschärfungen der drei Versicherungszweige, Schaffung eines einheitlichen Instanzenzuges für Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Versicherungsorganen, Verhängung der Streitigkeiten über die Begrenzung und etwaige Neubildung von Berufsvereinigungen, Vereinbarungen mit Krankenkassen und Versicherungsorganen über das Heilverfahren und Verbesserung der kommunalen und staatlichen Einrichtungen und Anstalten zur Untersuchung und Heilbehandlung von Kranken und Verletzten.

4. Die Bestimmung des § 34 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes über die Annullierung von Versicherungen, die auf nicht zureichenden Voraussetzungen beruht und den Berufsvereinigungen als Körperschaften von öffentlich rechtlichem Charakter ungeduldet hohe Kosten auferlegt, ist zu ändern.

In der Diskussion bemerkte Direktor Wenzel-Berlin, er halte die Vereinfachung der Unfallversicherung für ein Unglück für die Industrie. Wenn die Berufsvereinigungen im Bismarck'schen Sinne aufgebaut worden wäre, bräuhete man jetzt keine Arbeitskammern. Direktor Metz-Heidelberg wünschte, daß mehr mechanische Aufsichtsbearbeiter angestellt werden. In der Steinbruchsberufsvereinigungen § 2. sei die Zahl dieser Herren sehr klein. Geh. Oberregierungsrat Dr. Kaufmann stellte die Ueberarbeitung und Publikation der Berichte der Aufsichtsbearbeiter in Aussicht. Direktor Schaffrin-Berlin begründete eine Resolution, welche die Einräumung der Preis-Ermächtigung für diejenigen Versicherungen der Berufsvereinigungen, die nach Heilanstalten usw. befördert werden, forderte, welche den Mitgliedern der Krankenkassen und den Versicherungen der Landesversicherungsanstalten gewährt werden. Die Resolution mußte aber zurückgezogen werden, weil sie dem Ausschuss nicht zur Beschlußfassung vorgelegen hatte. Nach einem kurzen Schlusswort des Referenten wurde die vorgeschlagene Erklärung einstimmig angenommen.

Korrespondenz und Zweck der Gewöhnungs- bezw. Uebergangsgesetze.

Ueber dieses Thema sprach Justizrat Dr. Meißner-Breslau, Vorsitzender der Schlesischen Textilberufsvereinigungen. Der Redner verbreitete sich ausführlich über die bisherige Praxis bei der Gewöhnung von Wohnungsverträgen, bei der selber sehr unterschiedlich verfahren worden ist. Es handle sich bei der

Aus dem Grossherzogtum.

Badenburg, 8. Juli. Die hiesige Kasinogellschaft hielt am verflochtenen Samstagabend in den geschicklich heräumben, gut erhaltenen Kellerräumlichkeiten unter dem neuen Ballschulgebäude (dem früheren „Saale“) ein Kellerfest ab. Das Arrangement zu diesem, in allen Teilen wohlgeordneten Feste lag in den bewährten Händen des Herrn Notar Dr. Ritter hier. Von den verschiedenen Darbietungen an dem Abend verdient das von Frau Johanna Glaser aus Mannheim vorgetragene und durch Mitglieder der Kasinogellschaft vorzüglich zur Darstellung gebrachte Bestspiel „Ein Weiserpred“ besonders hervorgehoben zu werden. Diese, die Besichtigung der alten mit der neuen Zeit behandelnde Dichtung, zu welcher Herr Reichshausen Professor Meyer den Schlussgang komponierte, fand die ungeteilte Anerkennung aller Zuhörer. Vorab erwähnt sei auch noch die originale elektrische Beleuchtungsanordnung, die einer Idee des Herrn Ingenieur Breitenstein (sein hiesigen Elektrizitätswerk) entsprungen ist.

Wienheim, 8. Juli. Die gestern auf der Burg Windel veranstaltete Sonnenfeier war wieder eine großartige Kundgebung in deutschnationalen Sinne. Außerordentlich zahlreich waren neben der hiesigen Einwohnerschaft die Angehörigen der deutsch-polnischen Vereine und hiesigen Körperschaften aus Nah und Fern erschienen; die Räume der Burg boten kaum Platz für alle. Am Denkmal Bismarcks war vor Beginn der Feier ein prächtiger Kranz unter einer entsprechenden Aufschrift niedergelegt worden. Bei der Feier selbst hörte man markige, kernige Reden, vom Feuer der Begeisterung durchdrungen und echt deutschen Geist durchweht. Es sprachen Herr W. H. Müller-Mannheim, Herr Dr. Müller-Oppenheim, Herr Deegen-Denkelt, ein Vertreter des „Vereins deutscher Studenten“ und ein Vertreter des „Turnvereins Weinheim 1883“. Mit diesen Ansprachen wechselten Musikstücke, allgemeine Gesänge und Niederbetrachtungen des Singvereins Weinheim in angenehmer Weise ab, und eine gehobene Feststimmung herrschte allenthalben. Bei eindringender Dunkelheit löbte auf dem Burgstein, einem Vorsprung des Wachenbergs, ein mächtiges Feuerwerk auf, an die Seiten des alten Germanentums, an seine Feuerbegeisterung und seinen Heldendienst gemahnd. Ein Hodejanz, der sich zahlreicher Beteiligung erfreute, hindurch durch die Stadt und ein sich anschließendes gemächliches Festmessen im „Wirtz Wilhelm“ beschloß die schön verlaufene, echt deutsche Feier.

Schwetzingen, 8. Juli. Dem hiesigen Gesangsverein Liebertranz wurde vom Hauptauschuß des bad. Sängerbundes die Ehre zuteil, die badische Bundesfeier im Festzug beim 7. deutschen Sängerbundestag in Breslau zu tragen. Der Verein hatte schon 1902 als stärkster Abordnung des Bundes in Graz dieses Ehrenamt übertragen bekommen und ist auch zum Breslauer Fest als Erhaltungsmeldeter unter den Bundesvereinen hervorgetreten. Die Abordnung begibt sich am 21. Juli über Leipzig und Dresden mit jeweiliger Aufenthalt daselbst nach Breslau und nimmt den Rückweg teils über Berlin, teils über München. Von den Bundesvereinen beteiligen sich noch: Darmstadt, Weiskopf-Heidelberg, Biedersteiner-Heidelberg, Liebertranz-Karlsruhe, Männergesangsverein Straßburg. Die Vertreter dieser badischen Vereine werden die Fahnen mit sich führen.

Neue Mitteilungen aus Waden. In Sulzburg erfuhr der Milchpreis eine Erhöhung von 18 auf 20 Pf. pro Liter. — In Säckingen hat sich eine Genossenschaft gebildet zur Erbauung und Vermietung von Wohnungen. — Einen Todesprung von der Rheinbrücke aus hat Sonntag nach um 11 Uhr in Konstanz ein unbekannter Lebensmüder seinen Leide bis jetzt noch nicht aufgefunden ist.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Wienheim, 8. Juli. Das Genußfest des Bergstraßer-Weinhandels-Turnvereins, das infolge der Glatteiskrankheiten verschoben werden mußte, findet nunmehr am 20., 21. und 22. Juli statt. Die Vorbereitungen zu dem Feste verlaufen einen allmählichen Verlauf. — Folgende nützliche Storchengesichte teilt die „Wienheimer Zeitung“ zu erzählen. Im nachschönen Städtchen Weinheim hat sie sich ausgetragen, die nachfolgende wahrte Geschichte. Da nahm im vergangenen Frühjahr auf dem Weizenstand des Städtchens ein Storchpaar Wohnung und wählte sich behaglich „zur Stur“ ein. Es lebte recht einträchtig zusammen und es dauerte nicht allzulange, als diesem „junigen Familienleben“ nicht weniger als 4 Junge entsproßen. Die Storchkinder waren sehr delikate um ihre Nahrung und schliefen an Futter vorbei, was sie nur konnten. Da geschah es, daß es der Frau Storchin gelang, einen Kaulwurf zu erhaschen, den sie im Schnabel ihrer Familie zur Verpeisung bringen wollte. Aber o weh! Der Kaulwurf blieb dem Storchenehepaar im Halse stecken und es gab kein Vor- und kein Rückwärts. Die unglückliche Storchin erlitt einen traurigen Erstickenstod und fiel aus dem Nest in den Hof. Als man das arme, an einem Kaulwurf erstickte Tier am Boden liegend fand, fühlte man die eben beschriebene Todesart und man beobachtete die Storchkinder, die der Mutter entweichende Storchfamilie aufmerksam. Sie fanden, daß ein „solleges“ sich einfinden und dem Storchenvater bei dem Futter der für das Leben der jungen Störche flücht waren.

Landau, 8. Juli. Ueber den gemeldeten Unglücksfall, der den Studenten Stempel von Landau (Sohn des Regimentsanwärters und Regimentsrates Stempel) betroffen hat, wird der „P. W.“ aus Grenoble noch berichtet: „Zwei deutsche Studenten, Stempel, Fischer und Weibel, die in Grenoble Verhaftungen der juristischen Fakultät bekamen, machten am Freitag morgen eine Bergbesteigung auf den Grand-Son. 2050 Meter hoch, den höchsten Gipfel des Chartreusegebirges. Sie hatten keine Führer und folgten nur den Angaben eines Reiseführers. Am 6. Uhr abends kamen sie auf dem Gipfel des Berges an und wollten nach kurzer Rast nach St. Pierre de Chartreuse absteigen, aber sie verfielen den rechten Weg und gerieten auf einen Fels, der sie an einem Abhang von etwa 200 Metern führte. Stempel verlor Stempel den Fels unter seinen Füßen, worauf Weibel den Sturzgrund mit der Hand festhielt. Der letztere, der über dem Sturzgrund lag und sich mit den Füßen an den Felsen hemmte, ließ plötzlich nach und stürzte in den Abgrund, wobei er Weibel mit sich riß. Sie fielen von Fels zu Fels, aber der Letztere trug nur einige leichte Wunden davon, während der Kopf Stempels verheerend war. Weibel mußte die Wunden des Storchenden aus und Hof dann nach St. Pierre, um Hilfe zu holen. Er er mit einem Kisse und zwei Bechern gerettet, war Stempel tot. Der dritte Bergsteiger, Fischer, hatte sich zwischen zwei Felsen festgeklemmt, wo er 7 Stunden in lässlicher Angst schwebte, bis man ihn endlich mit einem Seil, den man ihm zuwarf, aus seiner schrecklichen Lage befreite.“

Landau, 8. Juli. Ausgange letzter Woche kamen am hiesigen Hauptbahnhof acht Waggons Wein — etwa 150 000 Liter — aus Frankreich an, die von hiesigen Weinfirmen bezogen worden waren. Für den Wein sind etwa 30 000 Mark Soll zu zahlen. Der Wein wurde, so er an die Käufer abgegeben wurde, untersucht. Die Untersuchung des Weines aus einem Wagon ergab, daß man es mit der reinsten Chemikalienkrübe zu tun hat, weshalb die gesamte Weinladung, die gegenwärtig auf dem Gelyse vor dem Zollgebäude steht, beschlagnahmt wurde.

Volkswirtschaft.

Kohlennot am Oberrhein. Innerhalb den unter der ungünstigen Zufuhr an Kohlen und englischen Kohlen leidenden ober-rheinischen Verbrauchs sind Beschränkungen im Gange, um einen Zusammenstoß herbeizuführen, um gemeinsam der Kohlennot zu begegnen.

Rob. Wirtschaftliche Verbundvereine. H. H. G. Mainz i. L. Die jetzt veröffentlichte Liquidations-Bilanz zeigt einen Gesamtverlust von 222 516 bei 200 000 Aktienkapital. Unter den Aktiven figurieren noch 22 314 Bar, 45 000 Effekten (eig. Aktien) und 11 873 Debitoren, unter den Passiven 45 174 Kreditoren, 14 700 Einzahlungen und 22 830 Restkonten. Laut Beschluß der neulich Generalversammlung ist die Liquidation beendet und die Firma erloschen.

Straßburger Stadtsanleihe. Der Straßburger Gemeinderat beschloß die Aufnahme einer 4proz. Anleihe von 15 Millionen zum Zweck des Straßendurchbruchs vom Bahnhof nach dem Westtor, sowie zur Ausführung einer Reihe von öffentlichen Bauten. Ein Konsortium, dem fast sämtliche Straßburger Banken angehören, übernimmt die neue Anleihe zu 9 1/2 Proz. Die Tilgung der Schuld soll von 1910 an innerhalb 40 Jahren erfolgen.

Neue Aktiengesellschaft. Die Porzellanfabrik E. u. A. Müller in Schönwald b. Selb wird in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Das Aktienkapital beträgt 1 000 000 M. in 1000 Aktien zu 1000 M. Deutsche Aluminiumwerke, Akt.-Ges., Weimar. Die Gesellschaft schließt im abgelaufenen Jahre nach dem „W. B. G.“ mit einem Verlustsaldo von 147 988. Das Betriebsvermögen, das mit 200 000 M. zu Buche steht, ist abgeschrieben. Ebenso sind auf Aktienzinszahlungen 200 000 M. abgeschrieben. Von dem 1 500 000 betragenden Aktienkapital sind 1 100 000 kassiert worden, so daß dasselbe jetzt noch 400 000 beträgt.

Die Akt.-Ges. für Zirkus- und Theaterbau (Albert Schumann), Berlin, schließt mit einem Betriebs-Verlust von 126 217. Nach Abzug der Unkosten und nachdem eine Baugesellschaft von 15 000 gestellt ist, verbleiben 27 310, welche auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Aktiengesellschaft Wix und Gensch, Berlin. Die Direktion teilt mit, daß der Geschäftsgang im ersten Semester d. J. ein fortgesetzt zufriedenstellender gewesen ist und die verschiedenen Produktionsbetriebe anhaltend gut beschäftigt sind. Es kann in Übereinstimmung mit den Mitteilungen in der letzten Generalversammlung, für das laufende Jahr, mit Sicherheit wieder auf 9 Proz. Dividende (wie l. S.) gerechnet werden.

Akt.-Ges. vorm. O. Gladenbeck u. Sohn, Bildgießerei Berlin-Friedrichshagen. Die Gesellschaft ergab im 1906 noch 41 087 (M. 40 021) allgemeine Abschreibungen und noch 26 988 (M. 5122) Abschreibungen auf Fabrik M. 53 813 (M. 31 141) Vermögens, wodurch sich der Fehlbetrag weiter auf 27 447 ermäßigt bei 1 Million Grundkapital.

Zahlungsrückstellungen. Die in Zahlungsrückstellung getretene Spinnererei und Weberei Thierbach u. Janßen in R. Gladbach wird unter Aufsicht eines Gläubigerausschusses vorläufig weitergeführt. — Die Gubenener Holzindustrie Otto Wäffling in Guben hat, wie der Conf. mittelt, ihre Gläubiger zusammenberufen. Die Firma beschäftigt etwa 800 Arbeiter. — Im Kontrakt der Sächsischen Bankgesellschaft Ouelimale u. Co. in Leipzig wird der zu erwartende Gehalt auf 36-40 Proz. geschätzt. — Bei der in Konstanz getretenen Leipziger Bankfirma Schwarz werden voraussichtlich auf die Gläubiger nicht mehr als 10 Proz. entfallen.

Die Gründungen von Aktiengesellschaften im ersten Halbjahre 1907. Nach der Statistik des „Deutsch. Oekon.“ wurden im ersten Semester 1907 113 neue Aktiengesellschaften mit einem Aktienkapital von 147.54 Mill. Mark in das Handelsregister eingetragen gegen 120 Gesellschaften mit 228.95 Mill. Mark Kapital gleichzeitig im Jahre 1906; das durchschnittlich auf eine Gesellschaft entfallende Kapital betrug 1.31 Mill. Mark (1.99 Mill. Mark). Nach dem was die Gründungstätigkeit auf dem Gebiete Metallverarbeitung, Maschinenbau: es wurden 21 Gesellschaften mit 44.43 Mill. Mark gegründet gegen 20 Gesellschaften mit 23.84 Mill. Mark im ersten Semester 1906 und 34 Gesellschaften mit 55.24 Mill. Mark im ganzen Jahre 1906. Sehr viel geringer waren dagegen die Neugründungen in der Bergbau-, Hütten- und Salinenindustrie und in der Bau- und Verarbeitungsindustrie. In die erste Kategorie waren nur acht Gesellschaften mit 8.95 Mill. Mark Kapital eingetragen gegen 12 mit 52.97 Mill. Mark im ersten Semester 1906 und 19 mit 95.92 Mill. Mark im ganzen Jahre 1906 und in die zweite Kategorie nur acht Gesellschaften mit 8.87 Mill. Mark Kapital gegen 21 mit 89.92 Mill. Mark Kapital im ersten Semester 1906 und 25 Gesellschaften mit 44.62 Mill. Mark Kapital im ganzen Jahre 1906.

Telegraphische Handelsberichte.

Deutscher Reichsbank-Anweis vom 6. Juli 1907.

Table with columns: Aktiva, Passiva, and values in Million Mark. Aktiva includes Metall-Bestand, Reichs-Kassen-Scheine, Noten anderer Banken, Wechselbestand, Lombardogeld, Effektenbestand, Sonstige Aktiva. Passiva includes Grundkapital, Reservefonds, Notenumlauf, Depositen, Sonstige Passiva.

Die Deutsche Reichsbank befindet sich mit 20 789 000 M. in der Rotenheuer, gegen eine steuerfreie Notenreserve von 309 027 000 M. am 29. Juni und eine Notenreserve von 89 212 000 M. am 7. Juli 1906.

Straßburger Druckerei und Verlagsanstalt, vorm. R. Schütz. Der „F. Ztg.“ wird geschrieben, daß die Dividende für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr wieder in Höhe des vorigen Jahres, 7 Prozent, zu verzeichnen ist.

Ganau, 9. Juli. Das Etablissement der Frankfurter Maschinenfabrik in Großhauheim geht an ein Konsortium, bestehend aus der Pfälzischen Bank und zwei sächsischen Industriellen, Rosenau u. Würzburger, über. Das Abkommen wird in den nächsten Tagen perfekt werden.

Somburg, 9. Juli. Die in London stattfindenden Verhandlungen über den Zwischendeck-Preispool sind soweit gefördert, wie es die Delegierten zu bringen vermochten. Das endgültige Abkommen erscheint gesichert.

Berlin, 9. Juli. Von der Verwaltung des Börsen wird offiziell mitgeteilt, daß das Verbot einer Kapitalerhöhung vollständig aus der Luft gegriffen ist. Kapitalbedarf sei überhaupt nicht vorhanden; demgemäß sei eine Erhöhung nicht einmal erwogen worden.

erhöhung vollständig aus der Luft gegriffen ist. Kapitalbedarf sei überhaupt nicht vorhanden; demgemäß sei eine Erhöhung nicht einmal erwogen worden.

New York, 9. Juli. Das „Journal of commerce“ meldet: Winterweizen zeigt gute Fortschritte, Frühjahrswizen ist um 3 Wochen zurück, ebenso Mais.

Mannheimer Effektenbörse

vom 9. Juli. (Offizieller Bericht)

Die Börse verkehrte in stiller, aber fester Haltung. Rhein-Hypothekbank Aktien 190.50 G., Aktien des Vereins Rheinischer Fabriken 317 G., Mannheimer Versicherungs Aktien 470 G., 475 B. und Südd. Kabelwerke Aktien 182 bezahlt u. G.

Table of market data including Pfandbriefe, Geldmarkt, Banken, Eisenbahnen, Chem. Industrie, Brauereien, and various other securities and commodities with their respective prices and yields.

Stuttgen.

Table of market data for Stuttgart, including various securities, banks, and commodities with their respective prices and yields.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers)

Frankfurt a. M., 9. Juli. (Tel.) Fondsbörse. Die Börse war heute sehr zurückhaltend infolge Versteigerung des Geldmarktes. Die Ausfuhr von 2 Millionen Dollars Gold aus Amerika nach Paris, sowie die Aussicht, daß das Schatzamt 20 Millionen Dollars aus den Nationalbanken zurückziehen werde, hat an der New Yorker Börse Verstimung gebracht und somit auch die hiesige Börse dadurch beeinflusst. Amerikanische Bahnen waren bei geringen Umsätzen schwächer bei allerdings geringem Angebot. Bei Eröffnung war die Tendenz auf den meisten spekulativen Gebieten schwächer, so daß die hauptsächlichsten Effekten mit niedrigen Kursen einsetzten, obgleich das Angebot nur unbedeutend war. Außer der Geldkursverlust mußte aber die Politik als Urheberin der Verstimung gelten. Die Börse kann sich von der amerikanisch-japanischen Frage nicht trennen. Der beste Beweis war heute, indem anfangs Japaner stark angeboten waren und schließlich von den Verlusten sich wieder erholen konnten. Von den übrigen ausländischen Fonds lagen dagegen Türken fest, besonders Türkenloose, Russen behauptet. Von diesen Werten war bei der großen Geschäftstille mögliche Abwärtsbewegung zu erkennen. Für österreichische Wahlen war erneutes Interesse zu bemerken. Die Investitionsfrage wird freundlicher beurteilt. Lombarden konnten bei lebhafter Nachfrage größere Steigerung erfahren. Montanaktien schwächer, besonders Harpener und Böhmer-Bergbau, welche man auf Störung eines Schachtes motiviert, und die schon mehrfach demontierten Gerüchte einer Kapitalerhöhung des Böhmer, wurden heute von der Verwaltung offiziell demontiert, konnten aber auf die Kurse keine Bewegung ausüben. Bankaktien erfuhrn gleichfalls Kursabschläge, besonders waren Deutsche Bank und Dresdener Bank härter angeben. Schiffahrtaktien auf unbestimmte Nachrichten über das Abkommen des Boals schwächer. Auf dem Gebiete der Industripapiere zeigten die Kurse bei geringem Geschäft behauptete Tendenz. Es zeigten sich im weiteren Verlaufe trotz weiteren Anziehens des Privat-

Verlofungs-Lifte des General-Anzeiger

Nr. 13.

der Stadt Mannheim und Umgebung.

1907.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Antwerpener 2% 100 Fr.-Lose v. 1908.
- 2) Braunschweigische Prämien-Anleihe (20 Taler-Lose).
- 3) Brüsseler 2 1/2% 100 Fr.-Lose v. 1902.
- 4) Bukarester 4 1/2% Stadt-Anl. v. 1898.
- 5) Congo 100 Fr.-Lose v. 1888.
- 6) Frankfurter Hypothekbank, 3 1/2% Pfandbriefe Serie XII, XIII, XV und XIX.
- 7) Heidelberger Kreis-Obligationen von 1881 und 1903.
- 8) Heidelberger Stadt-Schuldverschreibungen v. 1894, 1897 u. 1901.
- 9) Kaiser Ferdinands-Nordb., 4% Prioritäts-Anleihe von 1888.
- 10) Mexikanische 5% kons. äußere Anleihe von 1899.
- 11) Nassauische Landesbank, Schuldverschreibungen.
- 12) Offenbacher Portland-Zement-Fabrik (Berichtigung).
- 13) Oesterreichische 100 Fl.-Kredit-Lose von 1865.
- 14) Oesterreichische Gesellschaft v. Roten Kreuzen, 10 Fl.-L. v. 1882.
- 15) Oesterreichische 4% Anl. von 1894.
- 16) Pforzheimer 3 1/2% Stadt-Partial-Obligationen von 1880.
- 17) Rheinlan., G. m. b. H. in Liq.
- 18) Rumänische 4% amortisierbare Staats-Rente von 1889.
- 19) Rumänische 4% innere Staats-Anleihe von 1889.
- 20) Sachsen-Meiningerische Staats-Prämien-Anl. (7 Fl.-Lose) v. 1870.
- 21) Stuhlweissenburg-Raab-Grazer 3 1/2% Präm.-Anteilscheine v. 1871.
- 22) Ungarische Hypothekbank, 2 1/2% Prämien-Obligationen v. 1894.
- 23) Wiener Kommunal-100 Fl.-Lose von 1874.

619 24580 857 25018 081 116 808 855
968 996 26436 465 482 548 580 636 588
A 4000 Lot. 28079 165 375 336
875 637 648 708 817 20027.

5) Congo 100 Fr.-Lose v. 1888.
116. Verlosung am 20. Juni 1907.
Zahlbar am 16. April 1908.
Serien:
Prämien:
619 5299 9088 13151 13044
14723 15344 19314 19480 24381
26650 27735 31891 35347 37482
43031 51458 51719 53183 58741

Prämien:
Serie 619 Nr. 1. 20, 9088 1 4 (760)
14 (1000) 17 28, 13151 5 28, 14723
3 (100.000) 4, 15344 4 6 (760) 16,
19480 25, 26650 30 (760), 31891
18, 35347 25, 37482 19 22 25,
53183 11, 58741 17 18 25.

Die Nummern, welchen kein Betrag
in () beigefügt ist, sind mit 400 Fr.,
alle übrigen in obigen Serien ent-
haltenen Nrn. mit 200 Fr. gezogen.

6) Frankfurter Hypothekbank, 3 1/2% Pfandbriefe Serie XII, XIII, XV und XIX.
Verlosung am 12. Juni 1907.
Zahlbar am 1. Oktober 1907.

Folgende Nummern sämtlicher
Lose: 280 307 480 584 615 834 917
948 1199 229 380 383 685 711 816 897
895 9030 176 225 471 582 601 859
3088 282 299 405 449 478 499 4059
157 234 313 378 810 826 5327 599 600
709 757 778 834 6039 122 179 307 448
477 831 744 997 1110 258 290 382 861
937 9236 274 460 509 916 9270 479
529 10010 068 183 204 551 11137 408
714 725 934 940 12591 794 908 966
13288 894 982 14110 125 625 625 632
15267 16111 206 220 358 426 444 492
805 950 17008 232 514 656 679 815
831 88104 277 426 596 701 933 19007
914 985 158 174 409 26130 139 238
357 479 512 641 754 801 12127 323
712 891 933 23128 277 626 711 853
888 23087 181 422 618 682 951 24291
434 782 25039 143 219 298 370 401
956 973 26230 87239 293 342 373 608
552 881 996 26113 288 328 426 437
900 29440 951 28154 165 660 60076
752 798 63014 048 085 126 194 543
643 688 699 44280 433 440 590 750
65057 082 178 228 437 843 66276 399
440 539 774 903 999 61007 441 794
990 85702 838 997 63044 793 70231
470 572 71106 360 443 958 72631
74314 649 889 819 74097 977 73150
165 310 338 251 369 586 641 886
76071 128 163 472 77065 333 729
78300 482 672 813 900 79031 931
872 86162 366 405 698 967 81272 361
528 534 731 884 82683 703 709 83013
293 328 530 580 850 932 928 84103
121 345 533 556 917 85531 719 732
753 868 896 86006 087 138 317 473
503 718 827 37560 901 100008 273
672 101407 877 798 988 999 100399
763 197 226 462 549 607 616 661 744
1941 822 925 148102 133 273 141279
345 732 762 143153 482 143085 192
246 557 645 144109 424 438 896 928
143782 146007 211 297 452 600 756
147982 148007 073 920 149337 415
657 793 480109 185 201 210 357 564
376 395 450 509 531 687 737 842 868.

7) Heidelberger Kreis-Obl. von 1881 und 1903.
Verlosung am 15. Juni 1907.
Zahlbar am 1. Oktober 1907.

Anleihe von 1881.
Lit. A. a 1000 M. 3 81 93 100
Lit. B. a 500 M. 6 28 68 69 80
182 150 159 170 184 192 207.

Anleihe von 1903.
Lit. A. a 1000 M. 186 254 263 294
Lit. B. a 500 M. 537 606 739 746.

8) Heidelberger Stadt-Schuldverschreibungen von 1894, 1897 und 1901.
Verlosung am 7. und 11. Juni 1907.
Zahlbar am 1. Oktober 1907.

3 1/2% Anleihe von 1894.
Lit. A. a 2000 M. 163 201 286
294 290 297 268 413 629 585 799
Lit. B. a 1000 M. 835 934 1081
085 106 246 267 501 550 590 639 634
889 890 898.

Lit. C. a 500 M. 2002 017 155 282
467 534 563 661 693 857 867 938 924
007 201 221 267 312 350 471 088 648
Lit. D. a 200 M. 42035 712 798 810
980 4064 135 239 263 431 630 639 669
671 677 754 789 844 979 5808 417 466
630 658 660.

3 1/2% Anleihe von 1897.
Lit. A. a 2000 M. 84 118 163 224
241 242 258.
Lit. B. a 1000 M. 507 517 841
905 906 902 1013 172 346.
Lit. C. a 500 M. 1405 478 608
682 682 729 842 870 982 991 2008 014
081 084.

Lit. D. a 200 M. 2976 814 316
329 332 432 538 661 676 587 920 957
982 3000 609 070 105 119 126 464.

4% Anleihe von 1901.
Lit. A. a 2000 M. 13 197 303 423
425 008 794.
Lit. B. a 1000 M. 801 1077 098
107 390 393 470 667 681 740.
Lit. C. a 500 M. 2079 195 441
632 806 856 996 3000 086 280 370 481.
Lit. D. a 200 M. 3616 766 961
4096 190 286 546 897 5070 072 104
212 339 415 641.

9) Kaiser Ferdinands-Nordb., 4% Prioritäts-Anl. von 1888.
22. Verlosung am 1. Juni 1907.
Zahlbar am 1. September 1907.

Serie 55 50 151 156 304 289 265
351 403 601 781 811 865 909 1119
127 131 260 268 276 321 865 891 446
607 684 647 812 647 668 687 701 710
681 894 940 207.

10) Mexikanische 5% kons. äußere Anleihe von 1899.
11. Verlosung am 11. Juni 1907.
Zahlbar am 1. Juli 1907.

Serie A. a 1000 M. 1001 101 243 367
399 562 000 2001 125 430 558 618 813
3079 799 988.
Serie B. a 500 M. 4084 487 590 726
782 765 866 939 5128 395 623 631 072
6242 7078 085 241 297 318 351 609
670 8501 805 837 911 9612 626 647
859 871 10493 11065 139 232 260
12418 806 923 12009 604 607 883
14393 858 893 15186 242 879.

674 731 792 817 870 908 947 951 961
986 2014 051 054 077 113 152 165 219
282 335 348 350 480 484 534 558 723
769 805 868 936 957 968 971 3003 065
130 134 147 152 206 257 267 303 380
431 470 541 543 561 003 605 607 705
709 732 828 942 960 978 989 4094 078
117 127 130 172 181 248 267 450 453
467 470 541 548 084 732 733 738 757
758 764 788 902 967 989 5035 070 106
133 134 181 187 231 280 330 374.

Buchst. J. e. a 600 M. 39 140 141
332 479 513 515 525 549 561 965 574
592 630 715 717 728 770 824 864 912
922 983 984 1065 066 079 105 119 134
146 193 317 024 056 570 581 743 744
791 807 836 904 964 971 977 2004 016
975 128 213 247 267 273 276 357 363
393 497 600 639 654 655 661 722 839
951 955 974 985 995 3050 130 136 144
168 174 175 243 244 302 309 309 378
398 434 452 488 600 640 670 756 785
837 852 894 910 4025 041 096 096 100
151 162 179 185 259 262 312 394 357
360 414 533 538 555.

Buchst. J. d. a 1500 M. 74 77 177
233 235 275 369 378 418 422 453 491
509 607 650 687 700 727 747 777 855
899 923 950 966 1001 004 020 095 107
108 129 226 276 286 317 364 387 402
413 491 473 617 518 529 564 630 635
734 823 837 870 976 988 2069.

Buchst. J. e. a 3000 M. 41 72 121
157 227 231 256 298 315 316 359 386
483 485 496 522 534 535 585 597 619
671 715 721 764 802 856 875 992 997
1030 102 153.

Buchst. N. a. 2000 M. 26 53 68 114
126 140 166 190 204 221 225 226 228
236 237 252 253 254 263 274 290 305
312 316 323 337 346 348 360 430 431
447 466 480 505 506 515 518 522 541
544 560 562 565 570 577 582 584 599
607 608 616 628 628 645 649 660 672
673 675 693 701 702 713 717 719 724
743 752 761 762 767 769 770 800 822
827 858 861 882 885 902 920 924 927
930 948 956 959 960 982 984 992 994
999 1000 000 007 019 023 030 046 068
069 069 072 073 077 080 997 106 109
111 118 139 156 160 163 165 169 171
172 173 176 182 189 200 202 204 207
209 222 294 320 320 321 326 347 348
355 364 374 389 425 431 430 466 477
478 502 512 520 527 530 534 548 587
588 589 597 600 673 695 708 711 712
730 734 751 771 778 780 791 796 813
815 818 819 825 845 858 884 899 926
934 966 973 981 2000 000 007 013 023
025 029 032 054 116 127 135 156 159
165 173 184 197 198 222 232 233 234
237 248 249 250 261 286 297 300 307
309 318 336 347 356 367 358 400 441
478 516 519 530 563 584 586 599 608
616 625 632 665 696 698 704 705 712
716 721 722 726 733 745 762 764 765
770 778 801 802 823 824 849 861 868
869 878 905 920 965 968 972 990 310
130 060 061 062 065 075 094 098 102 104
113 119 148 158 170 185 191 202 205
211 224 232 235 260 271 272 284 285
298 308 325 327 344 350 377 389 392
406 413 426 443 447 478 479 480 483.

Buchst. N. b. a 500 M. 4 56 63 69
80 97 113 116 143 157 169 263 264 265
307 436 437 439 449 477 491 495 501
505 507 519 520 536 537 548 596 610
632 633 660 656 660 688 718 720 721
737 767 764 774 783 790 792 810 811
812 814 815 821 827 839 866 872 889
916 918 923 930 933 1009 060 076 079
087 094 110 141 142 149 152 170 193
199 211 215 217 275 276 286 297 364
481 480 500 507 528 576 585 589 595
624 625 650 660 666 667 692 698 728
737 511 752 733 754 756 778 793 794
795 798 807 818 819 834 857 861 868
869 875 922 925 941 962 974 976 978
989 2069 061 063 068 085 105 106 129
145 165 202 206 215 229 256 258 305
306 308 334 361 362 377 419 432 481
486 997 920 521 528 552 567 580 587
588 589 590 591 595 630 671 697 702
724 731 756 790 802 804 808 821 831
840 841 850 874 875 881 882 883 884
890 915 923 924 946 947 962 967 971
993 1019 052 064 068 069 083 084 089
990 915 923 924 946 947 962 967 971
159 160 161 164 165 166 196 206 207
210 232 233 247 248 259 291 292 304
323 342 346 381 382 412 421 422 424
426 431 440 465 472 607 545 547
555 564 577 578 588 610 611 615 652
719 727 782 787 794 799 800 810 832
850 859 884 918 921 929 931 933 936
938 955 959 972 987 998 003 028 049
082 085 089 074 076 080 091 094 096
098 098 106 135 169 172 179 182 183
219 233 251 290 296 300 321 344 349
352 373 384 417 435 456 482 483 530
541 551 564 565 590 610 616 636 655 665
669 690 727 738 744 749 798 800 801
812 867 897 905 907 914 915 924 962
967 5001 013 046 068 064 066 067 068
069 077 079 088 101 136 151 179 206
219 237 261 262 327 335 341 346 348
349 374 388 389 417 436 445 459 513
527 530 541 567 570 606 607 609 610
620 633 656 667 667 668 706 707 722
727 737 743 760 764 784 786 787 794
795 799 801 815 845 855 891 903 904
905 906 907 908 936 966 967 968 971
975 976 981 985 988 998.

Buchst. N. c. a 1000 M. 29 70 87 105
112 114 122 133 137 138 159 187 195
196 227 249 254 259 264 266 285 329
332 343 358 370 410 411 441 443 460
483 496 523 664 611 583 587 601 606
611 626 641 642 628 692 694 700 706
732 744 746 759 757 764 767 795 807
832 860 870 873 878 888 890 901 965
986 988 1004 011 023 058 059 062
105 112 115 117 149 146 153 191 215
232 233 234 249 254 299 287 302 303
311 315 316 321 324 332 338 364 398
411 418 419 431 436 448 468 504 506
533 563 568 613 615 625 637 642 645
697 708 767 762 779 782 800 833 843
872 880 930 944 958 962 967 969 971
978 2013 030 031 032 034 036 038 051 062
079 080 086 087 088 112 114 144 158
160 174 185 224 228 248 265 284 287
297 305 321 329 345 356 360 366 373
375 387 396 402 415 425 429 447 469
464 466 472 480 488 490 494 500 523
549 559 565 579 586 591 594 597 603
610 623 632 634 635 645 665 679 719
723 731 735 798 736 796 792 814 851
857 874 881 890 904 906 916 918 928
965 967 2007 008 012 016 027 081 098
119 123 127 176 190 195 198 206 221
224 227 239 244 265 269 271 281 293

618 351 352 365 373 392 423 428 429
436 447 470 471 474 498 505 509 512
513 533 538 543 607 662 680 681 692
713 715 746 749 756 771 791 792.
Buchst. N. d. a 2000 M. 84 65 71 72
89 92 132 149 155 159 162 213 256 273
311 315 316 330 339 391 392 408 410
433 448 494 501 514 515 516 520 529
532 559 563 583 588 591 593 598 610
612 616 617 633 655 657 660 661 667
684 694 695 715 718 745 760 785 788
802 806 810 822 839 841 848 867 911
930 944 952 964 961 966 967 988 1050
032 057 062 067 075 077 083 101 127
147 156 166 179 182 201 218 225 226
236 247.

12) Offenbacher Portland-Zement-Fabrik.
(Berichtigung.)
Die Kündigung vom 24. Dezember
1906 der Obligationen Lit. A. bis F.
bezieht sich auf die drei Obligationen-
anleihen I. (Lit. A. und B.), II. (Lit. C.
und D.) und III. (Lit. E. und F.).

13) Oesterreichische 100 Fl.-Kredit-Lose von 1858.
162. Verlosung am 1. Juli 1907.
Zahlbar mit Abzug am 2. Januar 1908.

Serien:
53 117 208 279 301 663 694
758 1257 1579 1615 1733 1948
1953 2056 2149 2303 2482 2530
2559 2594 2701 2749 2963 3027
3031 3124 3164 3195 3799 3579
3939 4160 4158.

